

Juli 2024

UKINTERN

Zeitschrift für die
Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
der Uniklinik Köln



Lindenburg Cup 2024

- » 10 Jahre PIZ und 20 Jahre Zentrales Wundmanagement
- » Zwei neue Linearbeschleuniger
- » Inklusion von der Erde bis zum Mars

Inhalt



»» begegnen

- 9 Gesichter für Gesundheit
- 13 Wer ist eigentlich...?
- 18 Uniklinik-Rätsel



»» erfahren

- 6 Behandlung von Depressionen durch das Ohr
- 11 Preise und Ehrungen
- 17 Jobmobil erstmals beim Junge Pflege Kongress
- 18 Pädiatrische Pflege: Neues Programm soll Einstieg erleichtern



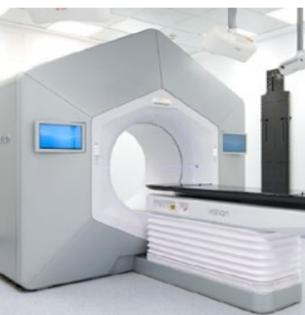
»» erleben

- 12 CSD 2024
- 15 Endlich wieder Lindenburg Cup
- 17 UniLauf



»» unternehmen

- 3 10 Jahre PIZ und 20 Jahre Zentrales Wundmanagement
- 5 25 Jahre allogene Stammzelltransplantation
- 8 50 Jahre Klinik für Urologie



»» versorgen

- 7 Zwei neue Linearbeschleuniger zur Tumor-Behandlung im Einsatz
- 16 Inklusion von der Erde bis zum Mars



»Dieses Engagement für Vielfalt und Toleranz macht mich stolz und zeigt, dass wir auf vielen Ebenen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.«

Editorial

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Sommer-Ausgabe der UK Intern steht diesmal ganz im Zeichen von Jubiläen und sportlichen Höhepunkten an der Uniklinik Köln.

Es war mir eine besondere Freude, das 10-jährige Bestehen des Patienten-Informations-Zentrums (PIZ) und das 20-jährige Jubiläum des Zentralen Wundmanagements zu feiern. Beide Einrichtungen sind unverzichtbare Bestandteile der Uniklinik Köln und tragen maßgeblich zur Qualität unserer Patientenversorgung bei. Seit seiner Gründung hat das PIZ fast 41.000 Menschen erreicht und bietet umfassende Information, Schulung und Beratung. Das Zentrale Wundmanagement betreut jährlich bis zu 2.300 Patientinnen und Patienten und setzt auf evidenzbasierte Konzepte und interprofessionelle Zusammenarbeit. Ein großes Dankeschön an die Teams beider Einrichtungen für ihr unermüdliches Engagement und ihre Expertise!

Auch die Klinik für Urologie feierte ein bedeutendes Jubiläum: 50 Jahre erfolgreiche Arbeit im Dienst der Gesundheit. Von diagnostischen und therapeutischen Entwicklungen bis hin zu minimal-invasiven Operationen – die Urologie hat sich zu einem Leuchtturm in der deutschen medizinischen Landschaft entwickelt.

Ein weiteres Jubiläum war das 25-jährige Bestehen der allogenen Stammzelltransplantation. Über 1.500 Patientinnen und Patienten konnten in dieser Zeit durch diese lebensrettende Therapie behandelt werden. Dank kontinuierlicher Fortschritte bieten wir unseren Patientinnen und Patienten heute noch bessere Heilungschancen.

Sportlich ging es bei uns auch zu: Unser internes Fußballturnier, der Lindenburg Cup, war ein voller Erfolg. Die Bildergalerie zeigt eindrucksvoll den Spaß und die sportliche Begeisterung der Kolleginnen und Kollegen. Außerdem haben 226 Teilnehmende unserer Klinik beim diesjährigen UniLauf trotz wechselhaftem Wetter den Lauf erfolgreich gemeistert – und wir konnten erneut das größte Team stellen.

Zum zweiten Mal nahm unsere Klinik außerdem mit einem Wagen am Kölner Christopher-Street-Day teil. Dieses Engagement für Vielfalt und Toleranz macht mich stolz und zeigt, dass wir auf vielen Ebenen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Schließlich freue ich mich, Ihnen noch unser neues Programm für Pädiatrische Pflege vorzustellen, mit dem wir Pflegenden gezielt auf einen Einstieg in den Bereich Pädiatrie und Neonatologie in der Kinder- und Jugendmedizin vorbereiten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser und der anderen Themen der neuen Ausgabe.

Marina Filipović

Marina Filipović
Pflegedirektorin und Vorstandsmitglied

Pflege

10 Jahre PIZ und 20 Jahre Zentrales Wundmanagement

Gleich zwei runde Jubiläen: Das Patienten-Informations-Zentrum (PIZ) blickt auf eine erfolgreiche Dekade in der pflegerischen Patientenedukation zurück, während das Zentrale Wundmanagement bereits seit zwei Jahrzehnten herausragende Arbeit in der pflegerischen Versorgung von komplizierten und chronischen Wunden leistet. Mit einer gemeinsamen Jubiläumsveranstaltung feierten beide Einrichtungen ihre wichtigen Beiträge zur Krankenversorgung und Gesundheitsprävention.



»Beide Jubiläen zeigen eindrucksvoll, wie wichtig und wertvoll spezialisierte pflegerische Einrichtungen für unsere Patientinnen und Patienten sind«, betont Marina Filipović, Vorstandsmitglied und Pflegedirektorin der Uniklinik Köln. »Das Engagement und die Expertise der Teams im PIZ und im Zentralen Wundmanagement tragen maßgeblich zur hohen Qualität unserer Patientenversorgung bei. Wir freuen uns auf weitere Jahre erfolgreicher Arbeit.«

10 Jahre PIZ

Seit seiner Gründung im Jahr 2014 nimmt das PIZ eine zentrale Rolle bei der Verbesserung der Gesundheitskompetenz von Patienten und ihren Angehörigen an der Uniklinik Köln ein. Mit einem interdisziplinären Team, das sich aus Pflegeexpertinnen und -experten mit vielfältigen Spezialisierungen in den Bereichen Psychiatrie, Neurologie, Kardiologie und Intensivpflege zusammensetzt, bietet das PIZ umfassende Information, Schulung und Beratung mit zahlreichen Angeboten. Neben der individuellen Beratung und Unterstützung von Patienten und pflegenden Angehörigen, erfreuen sich besonders die Präventionswochen zu Themen wie beispielsweise gesunde Ernährung, guter Schlaf oder Zahngesundheit großer Beliebtheit. Zusätzlich sammeln Praktikanten, Pflege-Auszubildende und -Studierende bei ihrem Einsatz im PIZ wichtige Erfahrungen in der Patientenedukation. Und auch wer den Austausch und Kontakt mit anderen Betroffenen in Selbsthilfegruppen, Gesprächskreisen oder im Angehörigen-Café zum Thema Demenz sucht, ist im PIZ goldrichtig.

»Unsere Mission ist es, Patienten und ihre Familien zu befähigen, informierte Entscheidungen über ihre Gesundheit zu treffen. In den letzten zehn Jahren haben wir fast 41.000 Menschen erreicht und sind stolz auf unsere vielfältigen Angebote«, sagt Stefanie Federhen, Leiterin des PIZ. »Besonders stolz sind wir auf unsere Schulungsprogramme und Seminare, die von der Rauchentwöhnung bis hin zur Sturzprävention reichen.«

Das Zentrum beteiligt sich dabei auch an der Pflegeforschung sowie der Entwicklung von Formaten. So hat das PIZ beispielsweise zusammen mit dem Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie ein vom Bundesministerium für Gesundheit gefördertes, mittlerweile fest etabliertes Bildungsprogramm zur effektiven Stärkung der Alltagshygiene und Gesundheitskompetenz entwickelt. Oder es beteiligt sich an einem von der Deutschen Krebshilfe geförderten Forschungsprojekt des Instituts für Pflegewissenschaft zur Entwicklung und Implementierung eines Versorgungsmodells für Menschen mit zuwanderungsbedingten Sprachbarrieren.

20 Jahre Zentrales Wundmanagement

Bereits seit 2004 stellt das Zentrale Wundmanagement sicher, dass Patientinnen und Patienten mit chronischen und komplexen Wunden eine qualitativ hochwertige Versorgung erhalten. Mit Fokus auf der evidenzbasierten, personenzentrierten Wundversorgung sowie der interprofessionellen Zusammenarbeit betreut das Team jährlich bis zu 2.300 Patientinnen und Patienten in allen Fachbereichen der Uniklinik Köln. Die erarbeiteten Verfahrens- und Arbeitsanweisungen zur Pflege von Menschen mit chronischen Wunden oder Stoma werden fortlaufend aktualisiert und orientieren sich an nationalen und internationalen Leitlinien sowie den Expertenstandards des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege.

»Unsere Arbeit fußt auf evidenzbasierten Versorgungskonzepten und der kontinuierlichen Anpassung an neue wissenschaftliche Erkenntnisse«, erklärt Ellen Schaperdoth, Leiterin des Zentralen Wundmanagements. »Wir sind stolz darauf, über die Jahre eine zentrale Anlaufstelle für Wundversorgung und Stomatherapie aufgebaut zu haben.« Seit 2007 bietet das Wundmanagement zudem gemeinsam mit dem Bildungszentrum der Uniklinik Köln eine zertifizierte Weiterbildung zur Wundexpertin oder zum Wundexperten nach ICW an. Darüber hinaus vermittelt das Team im Rahmen verschiedener Aus-, Fort- und Weiterbildungen an der Lindenburg Akademie sowie im Studiengang Klinische Pflege sein Wissen. Das Bildungsangebot für Patientinnen und Patienten wird weiter ausgebaut. [as](#)





Jubiläum

25 Jahre allogene Stammzelltransplantation

Rund 145 Menschen, die in der Uniklinik Köln seit 1999 eine allogene Stammzelltransplantation erhalten haben, sind im April der Einladung des KMT-Teams zur Jubiläumsfeier ins Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) gefolgt.

Insgesamt haben im Laufe der vergangenen 25 Jahre über 1.500 Patientinnen und Patienten, die an Blut- oder Lymphdrüsenkrebs erkrankt sind, an der Uniklinik Köln eine allogene Stammzelltransplantation erhalten. Prof. Dr. Christoph Scheid, Leiter des Transplantationsprogramms in der Klinik I für Innere Medizin, hat den Schwerpunkt an der Uniklinik Köln aufgebaut. »Zu Beginn haben wir die transplantierten Patientinnen und Patienten wochenlang in strenger Isolation behandelt. Durch die Einrichtung einer neuen Station können sich die Patienten frei bewegen und sogar zusammen leichten Sport machen. Auf diese Weise können die Patienten deutlich früher entlassen werden. Weitere Fortschritte wurden bei der Behandlung von Infektionen sowie bei neuartigen Tumortherapien erreicht, die entweder vor oder nach der Transplantation angewendet werden. Immer mehr Patienten können so von einer Stammzelltransplantation langfristig profitieren«, so Prof. Scheid.

Univ.-Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin und des CIO: »Die Stammzelltransplantation stellt für viele Patientinnen und Patienten eine vielversprechende Therapie für ihre schwerwiegenden Erkrankungen dar und oft auch die einzige Chance auf Heilung. Die möglichen Kombinationstherapien und Abstoßungsreaktionen zu kontrollieren ist extrem komplex und muss von erfahrenen Spezialisten gesteuert werden. Ich begrüße daher, dass wir über ein interdisziplinäres Team unter anderem mit Augenärzten, Dermatologen, Psychologen, Sport- und Physiotherapeuten und Sozialarbeitern verfügen und hierdurch ein umfassendes und in dieser Form in Deutschland einzigartiges Behandlungsangebot nach einer Transplantation machen können.«

Neben der Stammzelltransplantation gibt es inzwischen eine weitere Form der zellulären Therapie: Die CAR-T-Zelltherapie,

die seit mehreren Jahren an der Uniklinik Köln angeboten wird. CAR-T-Zellen wurden entwickelt, um das Immunsystem der Patienten dabei zu unterstützen, Krebszellen zu erkennen und selbst zu zerstören. Die Therapie basiert auf genetisch veränderten T-Zellen, die auf ihrer Oberfläche einen sogenannten chimären Antigen-Rezeptor (CAR) tragen. Dieses neue zelltherapeutische Verfahren steht der Stammzelltransplantation auch in den Behandlungszahlen mittlerweile nicht nach. [st](#)

Allogene Stammzelltransplantation

Seit 1999 führt die Uniklinik Köln im Jahr etwa 90 bis 100 allogene Stammzelltransplantationen (SZT) durch. Dabei werden den Patientinnen und Patienten nach einer intensiven Chemo- bzw. Immunchemotherapie – gegebenenfalls kombiniert mit einer Ganzkörperbestrahlung – Stammzellen eines gesunden Spenders transplantiert. Folgende Erkrankungen werden in der Uniklinik Köln häufig mit einer allogenen SZT behandelt: akute myeloische Leukämie, akute lymphatische Leukämie, chronische lymphatische Leukämie, chronische myeloische Leukämie, Hodgkin- und Non-Hodgkin-Lymphome, multiples Myelom, myelodysplastische Syndrome, aplastische Anämie, Fanconi-Anämie.

Transkutane Vagusnervstimulation

Behandlung von Depressionen durch das Ohr

Ein Forschungsteam hat erstmals eine jugendliche Patientin erfolgreich mit transkutane Vagusnervstimulation (taVNS) behandelt, was eine vielversprechende neue Therapieform für Kinder und Jugendliche mit schwer behandelbaren Depressionen sein könnte.

Weltweit leben etwa 350 Millionen Menschen mit einer Depression. Sie zählt weltweit zu den häufigsten Ursachen für gesundheitsbezogene Beeinträchtigungen. Viele der Betroffenen berichten bereits im Kindesalter über erste Symptome. Gleichzeitig spricht die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit Depressionen nicht hinreichend auf die aktuell verfügbaren Therapien – Psychotherapie und Pharmakotherapie – an. Einem Forschungsteam der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln sowie der Medizinischen Fakultät Köln ist es nun gelungen, eine neue Therapieform – eine transkutane Vagusnervstimulation – bei einer jugendlichen Patientin einzusetzen und ihre Symptomatik damit zu verbessern.

Bei Erwachsenen bieten invasive Verfahren der Neuromodulation, zum Beispiel die konventionelle Vagusnervstimulation, eine Behandlungsalternative für Patientinnen und Patienten mit schwer behandelbaren Depressionen. Hierbei wird ein Stimulator mittels einer Operation unter dem Schlüsselbein eingebracht und der Vagusnerv über eine Elektrode direkt stimuliert.

Für Minderjährige mit Depressionen war dieses invasive Verfahren bisher aufgrund der mit der Operation verbundenen Risiken ungeeignet. Durch technologische Entwicklungen ist die elektrische Stimulation des Vagusnervs heute auch durch das Ohr möglich. Dabei wird eine Elektrode, ähnlich wie bei einem Hörgerät, ohne operativen Eingriff am Ohr platziert. Sie erzeugt einen schwachen Stromfluss. Dieser reicht aus, um einen Ast des Vagusnervs zu stimulieren. Er erstreckt sich bis in den Hirnstamm. Diese Form der Stimulation ist weitgehend frei von Nebenwirkungen und gut verträglich. Bei Erwachsenen mit Depressionen wird die sogenannte transkutane aurikuläre Stimulation des Vagusnervs (taVNS) bereits erfolgreich eingesetzt. Neben experimentellen Studien zur akuten Stimulation

fehlten bislang jedoch Arbeiten dazu, ob eine derartige Langzeit-Stimulation auch bei Kindern und Jugendlichen mit Depressionen machbar ist.

Dem Forschungsteam der Arbeitsgruppe für Biologische Kinder- und Jugendpsychiatrie unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Julian Koenig an der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln ist nun die weltweit erste Behandlung einer Patientin mit taVNS gelungen. Der Fallbericht wurde in der Fachzeitschrift »The Journal of Pediatrics« veröffentlicht. Die Patientin, die im Laufe ihrer langen Krankheitsgeschichte nicht auf unterschiedliche Verfahren der Psychotherapie und mehrere medikamentöse Behandlungen ansprach, wurde an der Uniklinik Köln ambulant betreut und nutzte einen mobilen Stimulator in ihrem Alltag. Im Rahmen der für sie gut verträglichen Behandlung berichtete die Patientin erstmals von einer klinisch bedeutsamen Verbesserung ihrer depressiven Symptomatik.

»Unser Fallbericht zeigt die grundsätzliche Machbarkeit der Behandlung auch bei Kindern und Jugendlichen mit schwer behandelbaren Depressionen. Allerdings sind nun größer angelegte klinische Studien notwendig, um die Effekte der Behandlung und ihre Nachhaltigkeit zuverlässig zu beurteilen«, so Prof. Koenig.

Die Forschenden entwickeln aktuell gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät und mit Partnern aus der Industrie neue Geräte, die spezifisch auf die Stimulation von Kindern und Jugendlichen abgestimmt sind. [cw](#)



Prof. Dr. Julian Koenig



Strahlentherapie

Zwei neue Linearbeschleuniger zur Tumor-Behandlung im Einsatz

Die Klinik für Strahlentherapie, Cyberknife und Radioonkologie setzt seit Ende März und Anfang Mai zwei neue Geräte der modernsten Generation von Linearbeschleunigern in der Behandlung von Krebspatienten ein.

Die Strahlentherapie spielt eine entscheidende Rolle im Behandlungsplan vieler Tumorarten und kann dazu beitragen, Tumore vollständig zu zerstören oder ihr Wachstum zu hemmen. Je nach Tumorstadium und Ursprung des Tumors lässt sich hierdurch eine Heilung oder ein verzögertes Fortschreiten der Krankheit erreichen, Symptome können gelindert und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten verbessert werden. Das hochmoderne Bestrahlungssystem »Halcyon« ist auf die präzise und schnelle Behandlung der Patienten ausgerichtet. Hierbei kommt ausschließlich die moderne bildgeführte Strahlentherapie zum Einsatz – kurz IGRT (image-guided radiotherapy).

Technisch funktioniert das so: In den beiden neuen Geräten erzeugt ein Linearbeschleuniger einen hochenergetischen Röntgenstrahl mit einer sehr starken Beschleunigungsspannung von 6 Megavolt. Während der Bestrahlung passt ein Zwei-Ebenen-Multilamellenkollimator dynamisch die Form des Strahls an, sodass er genau auf den Tumor ausgerichtet ist. Das Besondere an diesem System ist, dass die Bestrahlungseinheit in einer geschlossenen Gantry – einer großen ringförmigen Struktur – angeordnet ist, ähnlich wie bei einem Computertomographen. Dadurch kann sich die Bestrahlungseinheit sehr schnell um den Patienten drehen. Dank dieser hohen Rotationsgeschwindigkeit und einer zusätzlichen Funktion namens »HyperSight« können sehr schnelle und

hochwertige Aufnahmen gemacht werden, die Cone-Beam-Computertomographie (CBCT) genannt werden. Diese Aufnahmen ermöglichen eine extrem präzise Positionierung der Patientinnen und Patienten während des gesamten Bestrahlungsprozesses, was die gesunden Organe optimal schont. Die Qualität dieser Bilder ist vergleichbar mit denen eines diagnostischen Computertomographen, was eine erhebliche Verbesserung gegenüber herkömmlichen IGRT-Systemen darstellt.

»Dank der schnellen Rotation und hochwertigen Bildgebung des Halcyon können wir die Patientinnen und Patienten während der Behandlung sehr genau positionieren, was die Effektivität und Sicherheit der Strahlentherapie verbessert. Die Geräte ermöglichen eine sehr präzise, unwahrscheinlich schnelle, hochmoderne Strahlentherapie für die allermeisten Tumore. Behandlungen, für die wir früher 30 Minuten oder länger brauchten, können wir jetzt auf weniger als zehn Minuten verkürzen«, sagt Univ.-Prof. Dr. Dr. Emmanouil Fokas, Direktor der Klinik für Strahlentherapie, Cyberknife und Radioonkologie. [as](#)



Prof. Dr. Dr. Emmanouil Fokas

Jubiläum

50 Jahre Klinik für Urologie

Was haben wir gelernt, wie geht es weiter? So lautete das Motto des Symposiums zum 50-jährigen Jubiläum der Klinik. Wie verändern sich Arbeitsbedingungen, Aus- und Weiterbildung, Patientenerwartungen und das Leistungsspektrum in der Urologie?

»50 Jahre Urologie waren geprägt von einer kontinuierlichen Fortentwicklung der diagnostischen Methoden sowie der chirurgischen und medikamentösen Therapieoptionen für unsere Patienten: 1978 das PEB-Regime (Kombinations-Chemotherapie zur Behandlung von Keimzelltumoren des Hodens), Anfang der 80er Jahre die ESWL (Stoßwellentherapie zur Zertrümmerung von zum Beispiel Nieren-, Harnleiter- und Gallensteinen) und PCNL (minimal-invasives Verfahren zur Entfernung von Nierensteinen), nervschonende radikale Tumoroperationen im kleinen Becken, optimierte transurethrale Operationstechniken bis hin zur roboterassistierten Operation sowie der individualisierten molekularen Therapie«, sagte Univ.-Prof. Dr. Axel Heidenreich, Direktor der Klinik für Urologie.

»Die Klinik für Urologie ist zu einem der Leuchttürme der deutschen Urologie und bezüglich der Therapie von Keimzelltumoren des Mannes zu einem der größten Zentren in Europa geworden. Mein herzlicher Dank gilt allen bisherigen und aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre ausgezeichneten Leistungen für unsere Patientinnen und Patienten«, erklärte

Univ.-Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor.

Die Urologie hat sich an der Uniklinik Köln recht spät als selbstständige Disziplin etabliert. Auf Empfehlung des Wissenschaftsrats im Jahr 1960 sollten insbesondere die klinischen Fächer an den Universitäten den Weg der Spezialisierung im notwendigen Umfang weitergehen. Daraufhin wurden innerhalb der Kliniken Spezialabteilungen für Subspezialisierungen geschaffen oder aber bereits bestehende Kliniken in die Selbstständigkeit entlassen. Im Jahr 1967 wurde an der Chirurgischen Klinik und Poliklinik (Lindenburg) eine »Urologische Abteilung« gegründet, die ab 1969 »Abteilung für Urologie« hieß. Ihr Leiter war zu Beginn Prof. Dr. Reinhard Nagel.

1973 erhielt das Fach einen eigenen Lehrstuhl, den bis 1992 Prof. Dr. Rüdiger Engelking innehatte. 1974 wurde dann vor 50 Jahren die von der Chirurgie unabhängige Urologische Klinik mit Prof. Engelking als erstem Direktor gegründet. Prof. Dr. Udo Engelmann, der an dem Symposium auch zugegen war, folgte dann dem Lehrstuhlinhaber und Klinikdirektor 1992 nach. Sein Nachfolger wurde 2015 der heute noch amtierende Prof. Heidenreich. [mr](#)



Vorgänger und Nachfolger: Prof. (em.) Dr. Udo Engelmann mit Prof. Dr. Axel Heidenreich (v. l.)

Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen für die optimale Ernährung der Früh- und Neugeborenen.«

Das Milchküchen-Team der Uniklinik Köln stellt Säuglings-, Spezial- und Therapienahrung her – unter strengsten Hygienevorschriften und mit großer Sorgfalt für einen guten Start ins Leben der Kinder.



Was sind die Aufgaben des Milchküchen-Teams?

Agnes Jenert-Lipinski: Unsere Aufgabe ist es, Frühchen und Kleinkinder in der Uniklinik mit Säuglings-, Spezial- und Therapienahrung zu versorgen, die wir, je nach Anforderungen, selbst zubereiten und portionieren.

Claudia Schafranski: Wir arbeiten auf drei Posten. Ein Posten kümmert sich um die Säuglings- und Therapienahrung, die nach genauer Rezeptur angerührt und in Flaschen abgefüllt wird. Und auf den beiden anderen Posten wird die Muttermilch aufbereitet und Kind für Kind je nach Anforderungen in Flaschen abgefüllt oder auf Spritzen aufgezogen. Gerade Muttermilch hat aufgrund der positiven Inhaltsstoffe einen sehr hohen Stellenwert. Es ist übrigens spannend, dass viele beim Begriff »Milchküche« an eine Krankenhausküche denken und glauben, wir kochen Brei oder Pudding. Dass es in erster Linie um Muttermilch geht, erkennen viele erstmal nicht.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Medelit Cariat: In der Frühschicht starte ich um 7 Uhr. Dann koche ich Wasser, was später für die Herstellung der Flaschennahrung benötigt wird und drucke die Datensätze der Bestellungen aus, um zu wissen, wie viele Kinder versorgt werden müssen. Erst wenn alles vorbereitet ist, beginnt die eigentliche Nahrungsproduktion. In der Spätschicht fallen zusätzlich zur Nahrungsproduktion Reinigungs- und Lager-tätigkeiten an, die im laufenden Produktionsprozess nicht geschafft werden.

Manuela Brüggen: Wir arbeiten unter höchsten Hygienevorschriften und während der Produktion mit Haube, Handschuhen und Mundschutz. Nach jedem Kind werden die Handschuhe gewechselt und die Hände wieder desinfiziert. Das ist wichtig und für uns selbstverständlich, damit wir keine Verunreinigungen in den Produktionsraum tragen und die kleinen Patienten vor gefährlichen Keimen schützen.

Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit besonders?

Nadja Ehlert: Ich schätze es sehr, dass wir uns im Team so gut kennen und uns mit unseren Stärken und Schwächen ergänzen. Wir können uns immer aufeinander verlassen.

(v.l.) Claudia Schafranski (45), Leitung des Milchküchen-Teams, Nadja Ehlert (38), Stellvertretende Leitung des Milchküchen-Teams, und Manuela Brüggen (50), Agnes Jenert-Lipinski (42) und Medelit Cariat (48) waren bei dem Fototermin leider nicht dabei.

»Es ist übrigens spannend, dass viele beim Begriff »Milchküche« an eine Krankenhausküche denken und glauben, wir kochen Brei oder Pudding. Dass es in erster Linie um Muttermilch geht, erkennen viele erstmal nicht.«

Claudia Schafranski
Leitung

Agnes Jenert-Lipinski: Für mich als Mutter schätze ich besonders, dass wir sehr gute Arbeitszeiten haben. Unser Frühdienst geht von 7:00 bis 11:45 Uhr, der Spätdienst von 8:45 bis 13:00 Uhr. Das heißt, ich kann mein Kind zum Kindergarten bringen und nach der Arbeit auch wieder abholen. Das ist Luxus.

Was erfüllt Sie an der Arbeit mit Früh- und Neugeborenen?

Claudia Schafranski: Es ist schön, etwas Gutes zu tun und zu wissen, dass ich diesen kleinen Wesen auf dem Weg ins Leben helfe.

Agnes Jenert-Lipinski: Gerade als Mutter weiß ich, wie wichtig unser Job ist. Das gilt für unser gesamtes Team. Deshalb sind wir alle engagiert und geben Vollgas, auch wenn's manchmal anstrengend ist.

Manuela Brüggen: Manchmal ist es belastend, wenn es für eine Familie nicht gut ausgeht. Aber es verbindet mich viel mit dem Thema, auch wegen persönlicher Schicksalsschläge. Und deshalb bin ich glücklich, wenn ich dazu beitragen kann, dass Kinder gut gedeihen. Das ist für mich wie eine Berufung.

Nadja Ehlert: Ich weiß, wofür ich das mache und ich bin froh, mit meiner Arbeit auch die Krankenschwestern auf den Stationen zu entlasten, die das ja alles selbst machen müssten, wenn wir nicht wären.

Was sind die größten Herausforderungen in Ihrem Beruf?

Nadja Ehlert: Mit Personalmangel über einen längeren Zeitraum zurechtzukommen. Das, finde ich, ist die größte Herausforderung. Die Stationen brauchen bis zu einer bestimmten Uhrzeit die fertigen Portionen, jeden Tag. Man kann nicht einfach sagen, wir sind heute weniger in der Milchküche, das dauert heute länger. Dann fehlt den Babys die Nahrung.

Claudia Schafranski: Es kommt sehr darauf an, immer präzise und hygienisch einwandfrei zu arbeiten. Egal wie viel zu tun ist. Auch wenn man selbst mal einen schlechten Tag hat. Ich habe keine Angst, Fehler zu machen, aber ich bin mir meiner Verantwortung auch bewusst und weiß, wenn ich etwas vertausche oder falsch abmesse oder Keime von mir in die Nahrung gelangen, hat das schlimme Konsequenzen.

Medelit Cariat: Über die gesamte Arbeitszeit hoch konzentriert und wach zu bleiben, kann sehr anstrengend sein. Ich persönlich achte deshalb darauf, dass ich abends früh genug ins Bett gehe, damit ich am nächsten Morgen fit bin.

Agnes Jenert-Lipinski: Gerade wenn es draußen über 30 Grad sind, wird die Hitze bei uns in der 10. Etage der Frauenklinik ohne Klimaanlage wirklich zur Herausforderung. Aber irgendwie schaffen wir das.

Welche Fähigkeit hilft Ihnen besonders im Job?

Medelit Cariat: Ich bin noch nicht so lange dabei und es gibt viele Dinge zu beachten. Deshalb hilft es mir, dass ich aus meinen Fehlern lernen will und Kritik gut annehmen kann. Wenn ich korrigiert werde, weiß ich, das hilft, um mich zu verbessern.

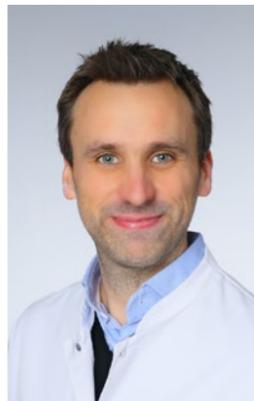
Nadja Ehlert: Ich glaube, belastbar zu sein, auch körperlich, ist wichtig. Wir arbeiten während der Produktion überwiegend im Stehen und immer hoch konzentriert unter strengsten hygienischen Vorschriften.

Claudia Schafranski: Man sollte in der Lage sein, Zahlen präzise abzulesen, weil sich jeden Tag wieder etwas ändert. Unter Umständen kriegt das Kind morgen eine andere Portion als heute. Und man braucht eine gewisse Fingerfertigkeit beim Spritzenaufziehen. Das liegt nicht jedem. Wir müssen sehr vorsichtig sein, damit nichts verschüttet wird. Die Muttermilch ist das Wertvollste, mit dem wir hier arbeiten.

Manuela Brüggem: Ich glaube, dass ich in den schlimmsten Stresssituationen ruhig und entspannt bleibe, nicht in Panik gerate und dadurch auch unter Hochdruck gute Arbeit leisten kann. Das ist ein großer Vorteil für mich.

Die Fragen stellte Bettina Schilling.

Preise und Ehrungen



Dr. Henning Grüll, Oberarzt und Physician-Scientist in der Virologie, ist mit dem Young Investigator Award der European Society of Clinical Microbiology and Infectious Diseases ausgezeichnet worden. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis würdigt seine Forschungsarbeiten zur antiviralen Immunität.



Dr. Constantin Rieger, Assistenzarzt in der Urologie, ist auf dem 69. Jahreskongress der Nordrhein-Westfälischen Gesellschaft für Urologie mit dem mit 2.500 Euro dotierten Paul-Mellin-Preis geehrt worden. Er erhielt den Preis für seine Arbeit zu den Risikofaktoren für die Sterblichkeit bei der Fournier-Gangrän-Erkrankung.



Univ.-Prof. Dr. Rita Schmutzler, Leiterin des Zentrums für Familiären Brust- und Eierstockkrebs, ist mit dem Wilhelm-Warner-Preis 2023 ausgezeichnet worden. Sie erhielt die Auszeichnung für ihr Lebenswerk im Bereich der Forschung und Versorgung bei familiär genetisch bedingtem Mamma- und Ovarialkarzinom.



Univ.-Prof. Dr. Dr. Emmanouil Fokas, Direktor der Klinik für Radioonkologie, Cyberknife und Strahlentherapie, ist auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie mit dem Preis für Klinische Radioonkologie geehrt worden. Diese höchste Ehrung in der Strahlentherapie ist mit 25.000 Euro dotiert.

CSD 2024

Hallo Köln! Wir sind die Uniklinik! Happy Pride!

Vielfalt ist die beste Medizin: Die Uniklinik Köln hat am 21. Juli zum zweiten Mal mit einem eigenen Wagen und einer Fußgruppe mit über 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der CSD-Demonstration im Rahmen des ColognePride teilgenommen. Das Motto des ColognePride: Für Menschenrechte. Viele. Gemeinsam. Stark!





Wer ist eigentlich...?

Dr. Sami Shabli, Oberarzt HNO-Klinik

Der begeisterte Surfer schätzt den Mehrwert, den die Digitalisierung sowohl Ärzten als auch Patienten bietet.

Herr Dr. Shabli, Sie sind als Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohren-Heilkunde der Uniklinik Köln tätig. Das Behandlungsspektrum ist riesig. Was ist Ihr Schwerpunkt?

Ich bin im Grunde ein Allrounder, besitze aber die Zusatzbezeichnung Schlafmedizin und betreue unter anderem unsere Schlafsprechstunde, insofern könnte man das als einen Schwerpunkt bezeichnen.

Bleiben wir einmal bei der Schlafmedizin. Womit haben die Patienten, die zu Ihnen kommen, besonders häufig zu kämpfen?

Viele leiden an einer obstruktiven Schlafapnoe. Dabei fallen die oberen Atemwege im Schlaf in sich zusammen, sodass die

Patienten keine Luft mehr bekommen. Der Körper reagiert darauf, indem er alarmiert aufwacht. So kann der Schlaf mehrmals pro Nacht unterbrochen werden und ist nicht erholsam. Die Patienten selbst merken das am deutlichsten daran, dass sie tagsüber müde und schläfrig sind. Und sie schnarchen häufig sehr stark, was eher der Partner mitbekommt.

Welche Einschränkungen haben diese Patienten deshalb in ihrem Alltag?

Da sie nicht ausgeruht sind, leiden viele unter anderem an Konzentrationsschwierigkeiten, was sich im Job, aber auch in privaten Gesprächssituationen negativ bemerkbar machen kann. Das zeigt sich auch in einer sogenannten Monotonie-Intoleranz, wenn diese Menschen etwa beim Lesen oder Fernsehen einnicken. Ganz gefährlich wird es beim Sekunden-

schlaf am Steuer, der zu tödlichen Unfällen führen kann. Hinzu kommt, dass die Atemaussetzer in der Nacht die Sauerstoffsättigung im Blut absinken lassen, was wiederum zahlreiche gesundheitliche Risiken birgt.

Was ist das Ziel Ihrer Behandlung und welche Therapiemöglichkeiten gibt es?

Unser Ziel ist natürlich, dass der Patient besser schläft. Bei dem Bemühen darum können wir uns auf unsere große Expertise stützen, denn wir beschäftigen uns schon lange mit diesem Bereich und können viele gute Erfahrungen und Erfolge vorweisen.

Hier an der Uniklinik Köln kümmern wir uns meist um die schwierigen Fälle, das heißt, häufig suchen uns Patienten auf, die die klassischen Therapieformen bereits ausprobiert haben, mit diesen aber nicht zurechtkommen und deshalb dringend nach einer Alternative suchen. Das kann beispielsweise eine Operation sein.

Die konventionelle Behandlungsmethode besteht aus einer Überdrucktherapie mit einem CPAP-Gerät. CPAP steht für continuous positive airway pressure. An dem Gerät ist eine Maske angeschlossen, die der Patient beim Schlafen trägt und durch die Luft gepumpt wird. Dadurch bleiben die Atemwege frei und der Patient bekommt gut Luft. Diese konventionelle Therapie kommt am häufigsten zum Einsatz.

Wenn Patienten mit einer obstruktiven Schlafapnoe von einer solchen Therapie nicht profitieren, wenn diese ihnen also keine Linderung bringt, dann kommen wir ins Spiel. Wir nehmen diese Patienten noch einmal genau unter die Lupe und schauen beispielsweise, ob sie für einen Zungenschrittmacher geeignet sind. Das ist ein Implantat mit Elektrode, das man operativ einsetzt und um bestimmte Fasern des Zungennervs legt. Der Patient schaltet, bevor er schlafen geht, den Zungenschrittmacher über eine Fernbedienung an. Eine halbe Stunde später fängt dieser dann an, die Zunge zu stimulieren. Dadurch wird verhindert, dass die Zunge im Schlaf erschlafft, zurückfällt und die Atemwege verschließt.

Aber es geht immer darum, dem Patienten individuell zu helfen. Am Anfang der Behandlung steht daher unsere Sprechstunde, in der wir die Patienten beraten und mit ihnen gemeinsam entscheiden, wie wir vorgehen. In manchen Fällen kann es sein, dass wir zunächst verschiedene Therapien ausprobieren und die Befunde durchgehen, bis wir schließlich das Passende finden, das am besten hilft. Das kann eine CPAP-Maske sein, eine Schiene für den Unterkiefer, eine Operation, etwa zur Straffung des Gaumensegels oder zur Entfernung oder Verkleinerung der Gaumenmandeln, eine Implantation eines Zungenschrittmachers oder auch etwas anderes.

Haben Sie ein Beispiel für eine weitere Alternative?

Ich hatte einen Patienten mit sehr hohen Werten für diese Schlafapnoe, das heißt, er hatte nachts viele Atemaussetzer. Er war übergewichtig, also habe ich ihm geraten, abzunehmen. Es gibt inzwischen digitale Gesundheitsanwendungen, die Menschen beim Abnehmen unterstützen, die habe ich ihm verschrieben und ihn motiviert, sein Gewicht zu reduzieren.



Arbeitet in der Uniklinik Köln seit

Oktober 2014



Wohnt in

Köln-Zündorf



Auffälligste Eigenschaften

kommunikativ, humorvoll und hilfsbereit



Liebblingsreiseziel

Marokko



Liebblingsbuch

Barbarentage von William Finnegan



Hört am liebsten

Hip-Hop

Er hat nachfolgend deutlich abgenommen und seitdem keine obstruktive Schlafapnoe mehr. In manchen Fällen kann es also auch so gehen. Die meisten, die zu uns kommen, haben allerdings schon viel erfolglos ausprobiert und es läuft auf ein operatives Verfahren hinaus.

Kommen wir zu Ihnen persönlich: Welche Aspekte Ihrer Tätigkeit üben noch heute einen Reiz auf Sie aus?

Es ist ein vielseitiges medizinisches Feld, das sehr spannend ist. Wir machen ganz unterschiedliche Sachen, von Tumoroperationen über Schlafmedizin und Implantationen bis hin zu Mittelohr- oder Ohrspeicheldrüsenchirurgie und vielem mehr. Zudem bewegen wir uns in einem zukunftsorientierten Medizinbereich, in dem Internet und Digitalisierung echten Mehrwert bieten, etwa wenn wir bei den Atemmasken die Druckfindung und -optimierung über Telemetrie durchführen. Das finden auch die Patienten klasse, die nicht jedes Mal in die Klinik kommen müssen.

Wie schalten Sie am besten ab?

Ich spiele gern Fußball, in der Regel einmal die Woche freitags, surfe im Urlaub, wann immer es geht, und fahre täglich mit dem Fahrrad zur Uniklinik und zurück, das sind 40 Minuten pro Strecke. Dabei kann ich wunderbar abschalten.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer

Sportliches Highlight

Endlich wieder Lindenburg Cup

Nach fünf Jahren Pause waren Anfang Juni insgesamt 22 Teams mit packenden Duellen im Südstadion am Start, um den begehrten Wanderpokal zu gewinnen. Die beiden Siegerteams kamen aus der Schule für Physiotherapie: Das Damenfinale entschied »Viktoria Adduktorja« für sich und im Finale Herren/Mixed gewann der »FC Hautnah«.



UniReha

Inklusion von der Erde bis zum Mars

John McFall, Mitglied der ESA-Astronauten-Reserve, wird der erste Astronaut weltweit mit einer körperlichen Einschränkung sein. Sein Beispiel zeigt eindrücklich, dass Inklusion »über-All« gelebt werden kann.

Bei seinem Besuch im Zentrum für Kinder- und Jugendrehabilitation der UniReha sagte John McFall in seinem motivierenden Vortrag: »Ich freue mich sehr, heute bei Ihnen sein zu können und diese Einrichtung kennenzulernen. Sie alle und vor allem ihr kleinen Patientinnen und Patienten inspirieren mich sehr. Ich hoffe, dass meine bisherige Reise euch Selbstvertrauen gibt, mit Mut und Ehrgeiz in eure eigene Zukunft zu blicken und eure eigenen Träume zu verwirklichen.«

Nach einem Motorrad-Unfall wurde bei John McFall im Alter von 19 Jahren eine Unterschenkel-Amputation durchgeführt. Sein starker Wille trug maßgeblich dazu bei, dass er neben seiner beruflichen Ausbildung zum Orthopäden und Unfallchirurgen sportliche Erfolge als paralympischer Athlet erzielte. Im November 2022 wurde John McFall von der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) ausgewählt, um an der ESA-Machbarkeitsstudie »Fly!« teilzunehmen. Mit der Studie sollen die Hindernisse, die die Raumfahrt für Astronauten mit einer körperlichen Behinderung darstellt, im Rahmen einer Langzeitmission zur Internationalen Raumstation ISS untersucht und überwunden werden.

Bei der Vorstellung des neuen Muskel-Labors im Zentrum für Kinder- und Jugendreha, in dem die gleichen Methoden wie auf der ISS eingesetzt werden, erklärte Prof. Dr. Jörn Rittweger, Institut für Luft- und Raumfahrtmedizin des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt und Medizinische Fakultät der Universität zu Köln: »Durch innovative Diagnostik und neue therapeutische Ansätze soll insbesondere die neuromuskuläre Funktionalität bei Astronautinnen und Astronauten in der Schwerelosigkeit erhalten und die Teilhabe von Patientinnen und Patienten

im sozialen, schulischen und später beruflichen Leben auf der Erde gestärkt werden.«

»Wir wollen die Folgen von körperlicher Inaktivität untersuchen. Bei den Astronautinnen und Astronauten sind es die Folgen der Schwerelosigkeit, bei den Kindern sind es zum Beispiel die Folgen angeborener genetischer Erkrankungen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit«, so Prof. Dr. Eckhard Schönau, Ärztlicher Leiter der UniReha. [mr](#)



Personalmarketing

Jobmobil erstmals beim Junge Pflege Kongress



Mitte Mai hat in Bochum der Junge Pflege Kongress stattgefunden, eine wichtige Veranstaltung für den pflegerischen Nachwuchs. Rund 2.000 Besucherinnen und Besucher nahmen teil und auch die Uniklinik Köln war breit vertreten – diesmal sogar mit zwei Standplätzen. Draußen auf dem Vorplatz des Ruhrcongress Bochum kam erstmals das Jobmobil zum Einsatz. Unter dem Motto »Frischer Start in deine Laufbahn« präsentierte sich die Uniklinik Köln bei sonnigem Wetter und mit Festivalatmosphäre den jungen Pflegenden. Liegestühle und Hocker luden zum Verweilen ein, Wartezeiten wurden beim Ballspielen mit Uniklinik-Beachbällen überbrückt und am Glücksrad konnte man die coole neue Laufbahn-Tennissocke oder ein Getränk direkt aus der mit Eis gefüllten Palmeninsel gewinnen. Dazwischen gab es viele interessante Gespräche der Besucher mit den Pflegenden aus unterschiedlichsten Bereichen der Uniklinik und auch schon die ersten Bewerbungen. Jennifer Lange, Zentrale Praxisanleiterin, nahm zudem an einer Paneldiskussion zum Thema »Meine Praxisanleitung – Impulse, Diskussionen und Perspektiven« teil und repräsentierte die Uniklinik so auch im Rahmenprogramm auf der Bühne. [ds](#)

Pflege

Pädiatrische Pflege: Neues Programm soll Einstieg erleichtern

Ein neues Programm bereitet Pflegenden umfassend auf den Einstieg in die Pädiatrische Pflege auf sämtlichen Stationen der Kinderklinik vor. Entwickelt wurde es für Pflegekräfte, die in die pädiatrische und neonatologische Pflege einsteigen möchten – unabhängig von den vorherigen persönlichen Schwerpunkten. Das neue zehnmönatige Einarbeitungsprogramm vereint Theorie und Praxis und wird interdisziplinär durchgeführt.

Die Teilnehmenden lernen von Expertinnen und Experten aus der Praxis und erlangen Wissen rund um Themen wie Entwicklungs- und Bindungsfördernde Pflege, Palliative Versorgung von Kindern, Wundmanagement, Kinästhetik, Elternberatung und Elternanleitung, Stillberatung und Stillmanagement, Ernährung im Kindesalter, Notfalltraining (High Care Schulung) und vieles mehr. Zudem werden die Pflegenden während des Programms durch regelmäßige Feedbackgespräche eng in ihrer individuellen Entwicklung begleitet. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, bis zu zwei Fachbereiche innerhalb der Kinderklinik intensiv kennenzulernen.

Ziel des Programms ist es, neue Kolleginnen und Kollegen der Kinderklinik mit dem notwendigen fachlichen und pädagogischen Rüstzeug auszustatten, damit sie selbstbewusst



in ihren neuen Berufsalltag starten können. Das Programm beginnt jeweils im April und Oktober eines Jahres.

In einem Interview im Intranet der Uniklinik Köln spricht Dean Shams, Pflegedidaktischer Leiter der Kinderklinik und Organisator des Programms, über die Hintergründe des Programms und die Besonderheiten der Pädiatrischen Pflege. [nk](#)

UniLauf

226 Teilnehmende in vorgegebener Zeit im Ziel

Auch das wechselhafte Wetter konnte dem sportlichen Ehrgeiz der Läuferinnen und Läufer der Uniklinik Köln beim diesjährigen UniLauf nichts anhaben. Bei »Deutschlands schwierigstem innerstädtischen Berglauf« am 12. Juni erreichten von den 295 gestarteten Teilnehmenden insgesamt 226 das Ziel innerhalb der vorgegebenen Zeit und bewiesen erneut, dass Teamgeist und Ausdauer bei der Gesunden Uniklinik Köln großgeschrieben werden.

Da die Uniklinik Köln auch in diesem Jahr außergewöhnlich stark repräsentiert war, konnte sie den Titel des größten Teams erneut erfolgreich verteidigen und sich über das damit verbundene Preisgeld in Höhe von 500 Euro freuen. Es soll an den Förderverein für krebserkrankte Kinder e.V. Köln gespendet werden. Das haben die Läuferinnen und Läufer gemeinsam mittels Umfrage abgestimmt.

Die Beschäftigten nutzten den Lauf aber nicht nur als Motivation, etwas für ihre eigene Gesundheit zu tun, sondern auch als gemeinschaftliches Team-Event. So diente in diesem Jahr ein eigener »Gesunde Uniklinik Köln«-Stand als Treffpunkt für ein Get-together und zur Stärkung mit gesunden Snacks.



Die vorbeiziehenden Läuferinnen und Läufer der Uniklinik Köln genossen besonders die motivierenden Zurufe und Unterstützung weiterer Kolleginnen und Kollegen vor dem Stand.



Das Uniklinik-Rätsel

Wie alt sind das Patienten-Informations-Zentrum und das Zentrale Wundmanagement der Uniklinik Köln im Jahr 2024 geworden?

- a) 5 und 15 Jahre
- b) 10 und 20 Jahre
- c) 25 und 50 Jahre

Gewinnen können Sie:

- 1. Preis: Einkaufsgutschein
- 2. Preis: Gutschein Wellness-Massage
- 3. und 4. Preis: Uniklinik-Powerbank

Ihre Antwort können Sie bis 20. September 2024 an gewinnspiel@uk-koeln.de senden. Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie lautet der Name der neuen Spezialsprechstunde in der Anästhesiologie und Operativen Intensivmedizin?« war Antwort: c) Spezialsprechstunde Lipödemschmerz.

Die Gewinner sind:

- 1. Preis Einkaufsgutschein: Susanna Prieß
- 2. Preis Gutschein Wellness-Massage: Lutfiye Özkan
- 3. und 4. Preis Uniklinik-Powerbank: Nathalie Boden, Ulrike Schmidt

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

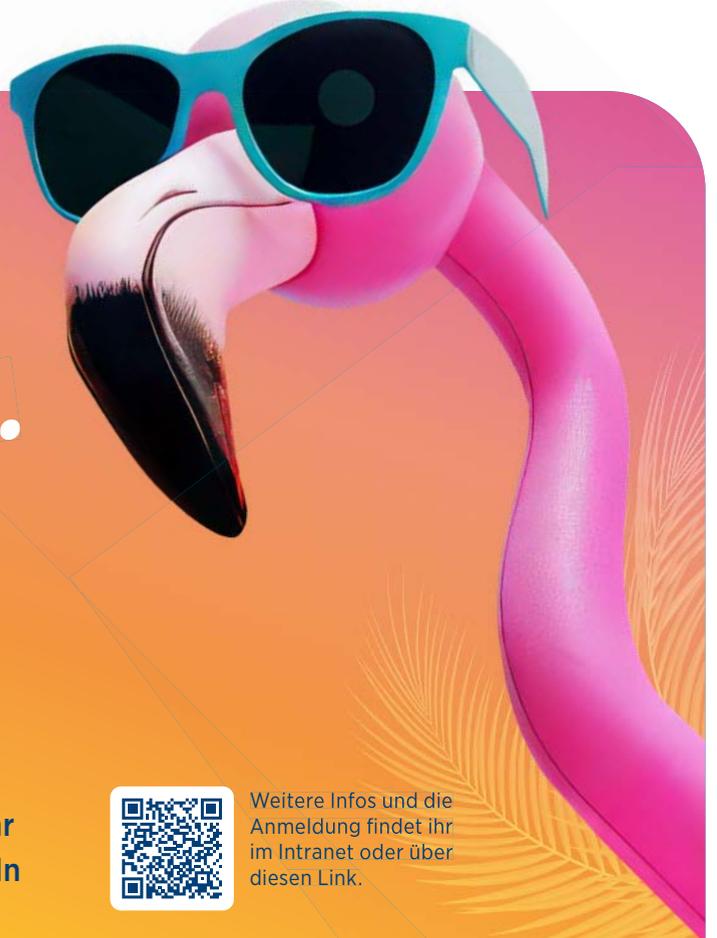


UNIKLINIK
KÖLN

FRISCHER. BUNTER. SOMMER.

Das Sommerfest 2024

Wann: Freitag, 30.08.2024, 19:00 bis 01:00 Uhr
Wo: DIE HALLE Tor 2, Girlitzweg 30, 50829 Köln



Weitere Infos und die
Anmeldung findet ihr
im Intranet oder über
diesen Link.

Impressum

Herausgeber:

Uniklinik Köln
V.i.S.d.P. Timo Mügge,
Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:

Anja Schattschneider (as) (CvD)
Christoph Wanko (cw)
Mirko Ristau (mr)
E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:

Nathalie Klein (nk)
Dirk Steinmetz (ds)
Sabine Treppner (st)

Fotos:

Dorothea Hensen (S. 3, 4)
Kristin Lüking (S. 17)
Thies Schöning (S. 5, 8, 16)
Christian Wittke (S. 6, 9, 11, 17)
Michael Wodak (Titel, S. 7, 11, 13, 15, 18)
Klaus Schmidt (S. 2)
Stephanie Kunde (S. 12)

iStock (S. 6)

Layout:

wirDesign communication AG

Druck:

Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:

4.000